



Media Relations

Tel direkt	+41 44 305 50 87
e-mail	mediarelations@sf.tv
Internet	www.medienportal.sf.tv

28. November 1990: Jean-Luc Godards Skandalfilm «Maria und Josef»

An diesem Mittwoch zeigt das Schweizer Fernsehen DRS den schweizerisch-französischen Spielfilm «Maria und Josef» von Jean-Luc Godard aus dem Jahr 1984. Die moderne, teilweise provokative Liebesgeschichte mit unübersehbaren Anspielungen auf die Bibel sorgte beim Kinostart wochenlang für Schlagzeilen. Vor dem Spielfilm ist gewissermassen als Vorfilm «Das Buch der Maria» zu sehen: Der Kurzfilm von Godards Mitarbeiterin und Lebensgefährtin Anne-Marie Miéville zeigt, dass im Französischen die Buchstaben des Wortes Marie bloss durcheinandergewirbelt werden müssen, um das Wort aimer (lieben) zu bilden.

Maria (Myriem Roussel), die Tochter eines Tankstellenbesitzers, ist ein züchtiges Mädchen. Den Nachstellungen des Taxifahrers Josef (Thierry Rode) hat sich die zarte Schöne seit zwei Jahren in aller Unschuld widersetzt. Sie wendet ihren Blick zum Himmel, als ihr ein stoppelbärtiger Reisender namens Gabriel (Philippe Lacoste), der den Taxifahrer mit 500 Dollar Trinkgeld entlohnt, an der Tankstelle die baldige Mutterschaft ankündigt. Der eifersüchtige Taxifahrer Josef ist über die Botschaft entrüstet. Der Gynäkologe versichert, dass Maria zweifellos jungfräulich und zweifellos schwanger ist. Später versucht Josef, die schöne Maria in einem Anfall von Zorn und Frust zu vergewaltigen, doch da ist Gabriel schon wieder zur Stelle. Er rettet das Mädchen. Josef geht in sich und heiratet Maria, und merkwürdig, zur Stunde der Geburt erinnert einiges an die biblische Maria-und-Josef-Legende.

Im «Oltner Tagblatt» und vielen andern Schweizer Tageszeitungen schreibt Peter Kaufmann unter anderem: «Alle Protagonisten tragen biblische Namen. Godard, böse und satirisch wie meist, ergänzte aber diese Namenssymbolik durch viele Bildeinstellungen, die zusätzlich auf religiöse Motive hinweisen. Wer den ironisch gefärbten Film als modernisierte Biografie der Gottesmutter versteht, dürfte möglicherweise durch ungewohnte Bilder erschreckt werden: Besonders zu reden gab eine Einstellung, in der die schwangere junge Frau in ihrem Zimmer nackt zu sehen ist. Diese und andere bewusst eingesetzte Provokationen lösten heftige Proteste und Aktionen gegen den Film aus.»

In Frankreich verlangten zwei katholische Vereinigungen das Verbot des Films wegen «Obszönität und Gotteslästerung». Der französische Kulturminister Jack Lang sprach sich jedoch dezidiert gegen ein Verbot aus: «Niemand, auch der Staat nicht, kann an die Stelle des Gewissens von jedem einzelnen unter uns treten.»